



Rundbrief Frühjahr 2019

Hospiz-Team Nürnberg e.V.

Deutschherrnstraße 15 - 19, 90429 Nürnberg	
Telefon	0911 891205-10
Telefax	0911 891205-28
E-Mail	info@hospiz-team.de
Internet	www.hospiz-team.de
Bürozeiten	Montag bis Freitag, 9 - 12 Uhr übrige Zeit Anrufbeantworter
Bankverbindung	Sparkasse Nürnberg IBAN: DE22 7605 0101 0006 6099 94 BIC: SSKNDE77XXX
Vorstand	Dirk Münch, 1. Vorsitzender Gabriele Wollnik, stellv. Vorsitzende
Koordinatoren/Einsatzleitung	Dirk Münch, Stefan Meyer, Gabriele Wollnik, Judith Münch Marion Langfritz, Wilma Pfeifer, Marcus Hecke, Sonja Heyder Peter Berger, Renate Leuner, Thomas Mrotzek, Olaf Kahnt, Angeliqne Heimstädt-van-Weert, Judith Berthold, Iris Feneberg, Regine Rudert-Gehrke
Hospizverwaltung	Anja Geier, Ingrid Kästlen, Susanne Riedner
Schatzmeisterin	Ute Ries
Telefonberatung	Ilse Ramming
Trauerberatungs-Zentrum	Regine Rudert-Gehrke
Öffentlichkeitsarbeit	Henny Wangemann
Leihbibliothek	Brigitte Schiffel-Schwarz, Anne Oehler

Hospiz- und Palliativzentrum Nürnberg HPZ

Deutschherrnstraße 15 - 19, 90429 Nürnberg	
Telefon	0157 77596292 Marcus Hecke

Spezialisierte Ambulante Palliative Versorgung SAPV

Deutschherrnstraße 15 - 19, 90429 Nürnberg	
Telefon	0911 891207-40
Telefax	0911 891207-68
E-Mail	info@sapv-team-nuernberg.de
Internet	www.sapv-team-nuernberg.de
Bankverbindung	Sparkasse Nürnberg IBAN: DE31 7605 0101 0010 8733 70 BIC: SSKNDE77XXX
Geschäftsführung	Markus Rohweder

Liebe Mitglieder und Freunde, liebe Leser!

Der kleine Wahrig, Wörterbuch der deutschen Sprache, verzeichnet zwei unterschiedliche Bedeutungen von **'berühren'**:

1. mit jemandem oder etwas in Kontakt kommen - hier geht es um die räumliche, körperliche Nähe
2. eine Sache berührt, betrifft, hat eine Wirkung auf jemanden oder etwas - hier geht es um Gedanken und Gefühle.

Wir haben diesen Rundbrief dem Thema "berühren"-Berührungen im Rahmen der Hospizarbeit gewidmet und denken dabei an beide Bedeutungen:

- Berührungen gehören zu unserem elementaren Erleben. Ohne Berührung kann der Mensch sich nicht entwickeln. Dennoch haben in unserer Gesellschaft Berührungen keinen großen Stellenwert. Insbesondere für alte Menschen haben Berührungen jenseits rein pflegerischer Maßnahmen Seltenheitswert. Es ist erwiesen, dass Berührungen die Persönlichkeit stärken und sich positiv auf Beziehungen und das allgemeine Wohlbefinden auswirken.
- Wir sprechen auch von seelischen Berührungen. Immer da, wo eine pflegende oder begleitende Person sich ganz auf den Patienten einlässt, wird die Seele beider berührt. Im besten Fall schwingen sie im selben Rhythmus.

Henny Wangemann, die viele Jahre lang engagiert und tatkräftig den Rundbrief mitredigiert hat, ist zu unserem Bedauern aus dem Redaktionsteam ausgeschieden. Sie ist jedoch weiterhin im Team Öffentlichkeitsarbeit und in der Telefonberatung aktiv. Wir bedanken uns ganz herzlich für ihre treue Mitarbeit.

"Zu einem guten Ende gehört auch ein guter Beginn." (Konfuzius) Neu im Redaktionsteam des Rundbriefs ist Olaf Kahnt, Koordinator im Hospiz-Team Nürnberg. Wir freuen uns über die Zusammenarbeit mit ihm!

Eine spannende Lektüre der Frühjahrsausgabe 2019 wünschen Ihnen

Ihr Redaktionsteam



Liebe Mitglieder des Hospiz Team Nürnberg, liebe Freunde der Hospizarbeit, in dieser Ausgabe des Rundbriefes werden Sie auch einen Artikel zu ZiB finden. Was ist ZiB?

Diese Abkürzung steht für "Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim". Es ist uns gelungen, dieses Projekt auch in Nürnberg anzustoßen. Unterstützt von den teilnehmenden Heimen und den Entwicklern aus Mühldorf sowie der Paula Kubitscheck-Vogel- Stiftung haben wir im Februar den offiziellen Start eingeläutet. Genauer entnehmen Sie bitte dem folgenden Artikel oder unserer Homepage.

Das Projekt bietet die hervorragende Chance, durch ein Miteinander die hospizlich-palliative Weiterentwicklung in den Pflegeheimen zu fördern. Das Hospiz-Team Nürnberg hat hierzu die Koordination übernommen und setzt auch Gelder ein, um ZiB zu starten und am Laufen zu halten.

Gerade die Bereiche der Altenhilfe werden ein Feld sein, in dem immer mehr Menschen die letzte Lebenszeit verbringen. Im Faktencheck "Gesundheit" der Bertelsmann Stiftung (2015) wurde erhoben, wo Menschen ihre Sterbeorte sehen. Natürlich ist der Wunsch der Menschen zu 76 % zu Hause zu sterben (real 2015 ca. 20 %). Nur 2 % der Befragten möchte in einer Pflegeeinrichtung sterben (real waren es 2015 31 % - Tendenz steigend). Hier braucht es sicher neue Wege und Ideen, um die Kolleginnen und Kollegen zu unterstützen und auch zu entlasten. Der Gesetzgeber hat bereits im Hospiz- und Palliativgesetz erste Ansätze ermöglicht, um den Bewohnern in Pflegeeinrichtungen neue Angebote anzubieten.

Sicher ist das alles nur ein erster Schritt und leider ist die dringlichste Problematik von mangelndem verfügbarem Personal damit nicht beseitigt. Wir als Hospiz-Team Nürnberg versuchen, den Einrichtungen Hilfsangebote zu unterbreiten, die hoffentlich zu einer Form der Entlastung führen. Neben den Beratungen zu "Behandlung im Voraus planen" zählen hier auch Inhouse-Schulungen und Beratungen durch unsere Fachkräfte. Auch der Einsatz von Ehrenamtlichen ist eine wertvolle Möglichkeit, Menschen in der letzten Lebensphase im Pflegeheim zu begleiten.

Ein neuer, weiterer Schritt von unserer Seite aus ist nun das ZiB-Angebot. Herzlichen Dank den Pioniereinrichtungen und deren Mitarbeitern, die mit uns zusammen das Projekt gestartet haben!

Sicher benötigen wir hierzu auch finanzielle Unterstützung, um das Projekt weiter fortführen zu können. Die überaus positiven Rückmeldungen des Mühldorfer Teams und die ersten Rückmeldungen der Mitarbeitenden der Einrichtungen in Nürnberg, die am Projekt mitarbeiten, motivieren uns alle, den eingeschlagenen Weg fortzuführen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie uns durch Ihre Spende eine guten Handlungsspielraum ermöglichen, um in vielen Einrichtungen der Altenhilfe ZiB in den nächsten Jahren anbieten zu können!

Mit herzlichen Grüßen

Dirk Münch

Diakon Dirk Münch

1. Vorsitzender

ZiB -Zeitintensive Betreuung am Lebensende

Das Hospiz-Team Nürnberg e.V. ist seit Januar 2019 Teil des mit dem Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin ausgezeichneten Modellprojekts ZiB und damit Koordinator und Arbeitgeber für jeweils zwei ZiB-Kräfte in drei Pflegeeinrichtungen in Nürnberg.

Immer mehr Menschen verbringen die letzte Phase ihres Lebens im Pflegeheim. Es braucht mehr Zeit für Grundpflege und Nahrungsaufnahme, für Gespräche mit Patienten und Angehörigen, für Sitzwachen und um persönliche Wünsche zu



Frau Anne Rademacher, Geschäftsführerin der Paula Kubitschek-Vogel-Stiftung

erfüllen. Der Stellenschlüssel in stationären Pflegeeinrichtungen kann diesen Bedarf nicht abdecken. Deshalb entstand die Idee "Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim". Initiiert vom Anna Hospizverein im Landkreis Mühldorf, konnte in ausgewählten Pflegeheimen gezeigt werden, dass sich die würdevolle Betreuung von Menschen am Lebensende durch die Bereitstellung eines flexiblen Zeitkontingentes deutlich verbessern lässt.

Die ausgewählten Hospizvereine in verschiedenen Regionen Bayerns sind Projektträger und kooperieren mit drei lokalen Pflegeheimen. Hier werden zwei Pflegekräfte zusätzlich zu ihrer Beschäftigung im Heim auf geringfügiger Basis angestellt. Diese ZiB-Kräfte sind durch eine Weiterbildung in Palliative Care besonders qualifiziert. Die Paula Kubitschek-Vogel-Stiftung fördert dieses Projekt finanziell.

Am 28. Februar fand nun die Auftaktveranstaltung in Nürnberg, in den Räumlichkeiten des Hospiz-Team Nürnberg e.V. mit Vertretern aus dem Nürnberger Stadtrat, des Seniorenamts, der Heimaufsicht, des Pflegestützpunkts und der beteiligten Einrichtungen statt. Die Geschäftsführerin der Paula Kubitschek-Vogel-Stiftung, Frau Rademacher und der Geschäftsführer und Palliativmediziner, Herr Josef Hell gaben einen umfangreichen Einblick in alle Bereiche der Zeitintensiven Betreuung am Lebensende und berichteten über beeindruckende Erfahrungen, die in der ersten Projektphase gesammelt werden konnten.

Das Gesamtprojekt ZiB ermöglicht durch die Einbindung von 6 Hospizvereinen, 18 Stationären Pflegeeinrichtungen, 36 ZiB-Kräften:
12.960 Stunden mehr zeitintensive Betreuung am Lebensende!

Die beteiligten und vom Hospiz-Team Nürnberg koordinierten Pflegeeinrichtungen in Nürnberg sind

- das Käthe-Hirschmann-Heim,
- das Seniorenzentrum Martha-Maria und
- das NürnbergStift Sebastiansspital.

Ingrid Kästlen, Referentin Öffentlichkeitsarbeit

Neu im Hospiz-Team

Mein Name ist Judith Berthold.

Ich arbeite seit 01. Januar 2019 mit 20 Wochenstunden beim Hospiz-Team als Koordinatorin. Mein Schwerpunkt ist die Beratung zur Patientenverfügung und Behandlung im Voraus planen in dem neu gegründeten Beratungszentrum.

Ich bin im Erstberuf Krankenschwester, im Zweitberuf Pädagogin und arbeite seit vielen Jahren, ebenfalls in Teilzeit, im Klinikum Nürnberg in der Fort- und Weiterbildung und in der Ethikberatung. Schon lange fühle ich mich mit dem Hospiz-Team und der Hospiz-Akademie eng verbunden und freue mich daher sehr auf die neue berufliche Aufgabe.



Mein Name ist Iris Feneberg.

Seit dem 1. Februar 2019 verstärke ich das Hospiz-Team Nürnberg als Palliativ Care Fachkraft mit dem Schwerpunkt Gehörlosenarbeit. Dabei geht es um frühertaubte Menschen, deren Kommunikation auf Gebärdensprache basiert. In den letzten drei Jahren arbeitete ich bei einem kleinen Verein, der eng mit der Evangelische Gehörlosenseelsorge Bayern verbunden ist. In dieser Zeit haben wir 29 Gehörlose aus ganz Bayern zu HospizbegleiterInnen ausgebildet, die nun dem Hospiz-Team Nürnberg als Ehrenamtliche zur Verfügung stehen.



Buchbesprechung



Hilfreiche Gespräche und heilsame Berührungen
In einer Zeit, in der ein Großteil unserer Kommunikation mit Hilfe technischer Medien stattfindet, in der für die Pflege alter und kranker Menschen Pflegeroboter auch bei uns kurz vor ihrem Einsatz stehen, schreiben die Autorinnen Monika Specht-Tomann und Doris Tropper ein wichtiges, ja notwendiges Buch. Sie wollen die Kraft wieder ins Bewusstsein rufen, die menschliche Nähe, körperliche Berührungen und von Achtung und Akzeptanz geprägte Gespräche für das Wohlbefinden des Menschen darstellen.

Die Autorinnen holen weit aus, nämlich mit der Entwicklungsgeschichte des Menschen. Mit gutem Grund: Am Anfang und am Ende des Lebens ist der Mensch auf fundamentale Formen der Kommunikation angewiesen. Körperliche Berührungen stellen die ersten Erfahrungen des Menschen dar. Schon vor seiner Geburt berührt das Ungeborene und wird berührt. Nach der Geburt wird das Spektrum der Kommunikation vielfältiger und differenzierter. Körper, Hände, Blicke und schließlich Sprache betten den Säugling in ein Netz von Fürsorge und Geborgenheit, in dem er sich selbst und die Welt allmählich erfahren kann. Die wohlwollende Kommunikation mit dem Säugling ist die Grundlage für eine gesunde Entwicklung. Kommunikation bleibt ein Leben lang eine essentielle Voraussetzung für das seelische, geistige und körperliche Wohlbefinden.

"Berührung kann als Urquell aller Sinnesempfindungen angesehen werden, als Wurzel all jener Möglichkeiten, mit der Welt der Anderen in Beziehung zu treten." S. 20

Schon im normalen Gespräch zwischen erwachsenen Partnern entfallen nur 25 % des Kommunikationsaktes auf das gesprochene Wort. 75 % des Inhalts werden über äußeres Erscheinungsbild, Körperhaltung, Gestik, Mimik etc. vermittelt.

Im Alter, wenn soziale Kontakte abnehmen, reduziert sich die verbale Kommunikation nach und nach auf einfache Gesprächsakte. Im Gegenzug wird die nonverbale Kommunikation umso wichtiger: Körpersprache, Berührung, Gestik, Mimik. Der alte Mensch reagiert hochsensibel auf die Qualität der Beziehung zu seinen Kommunikationspartnern. Mit einem Dialogpartner, der ihm Wärme, Verständnis, Achtung und Rücksicht entgegenbringt, kann ein Gespräch zu einem "Miteinander-Schwingen" werden. Und ebenso wie ein Säugling möchte der alte Mensch nicht wie ein Objekt betrachtet werden, das versorgt werden muss. Auch der alte Mensch macht Angebote zur Kommunikation und zur Aktion, die ein sensibler Begleiter aufgreifen kann. So erlebt der alte Mensch einen wohltuenden, seinen Selbstwert stärkenden Rollentausch.

"Berühren und berührt werden macht lebendig und bringt die kommunikativen Möglichkeiten zum Blühen." S. 32

Aus dem Kommunikationsmodell von Schulz von Thun leiten die Autorinnen hilfreiche Hinweise für die Praxis der Begleitung von alten oder kranken Menschen ab. Sie plädieren für eine aufmerksame, offene und wertschätzende Haltung, die dem Patienten Raum für eigene Entscheidungen lässt und seine individuellen Grenzen respektiert.

Die Autorinnen führen eine Fülle von Praxisbeispielen an, die aufzeigen, was im Umgang mit alten, kranken oder sterbenden Menschen schlecht laufen kann und wie man solche Fehler vermeiden kann. Darüber hinaus listen sie eine ganze Reihe körpersprachlicher Signale der Augen, des Mundes, der Körperhaltungen und der Hände mit ihren möglichen Bedeutungen auf. Sie warnen aber davor, sich auf diese Bedeutungen zu versteifen. Was eine Geste bei einem Menschen bedeutet, hängt mit seinen individuellen Lernerfahrungen zusammen. Mit zahlreichen Anregungen zu Berührungen durch Gegenstände appellieren die Autorinnen an die Fantasie des Begleiters, ein Stück der Welt ans Krankenbett zu holen und die Sinne des Patienten zu wecken. Sie empfehlen z.B. Tücher aus verschiedenen Materialien, Glocken, die unterschiedlich hoch oder tief klingen, duftende Früchte - zum Berühren,

Hören und Riechen - anzubieten, um die Sinnesorgane der Patienten zu stimulieren.

Einen Eindruck von der Qualität der Praxisempfehlungen soll folgendes Beispiel aus dem Buch vermitteln. Es geht um den Blickkontakt zwischen Patient und Begleiter.

"Für die Situation, in der sich viele Patienten befinden, die - ans Bett gefesselt - nicht mehr davon laufen können, stellt die Möglichkeit, 'Augen sprechen zu lassen', oft eine letzte Chance dar, ihren Freiraum zu verteidigen, ihr Territorium abzugrenzen:

Sie können sich dem Blickkontakt entziehen, auch wenn sie nicht davonlaufen können,

■ *durch Vorbeischaun den ‚Blick in ihre Seele‘ verweigern,*

■ *den Blickkontakt unterbrechen, wenn sie genug haben,*

■ *mit den Augen fliehen, wenn die Beine versagen*

■ *mit den Augen spazieren gehen, wenn sie sich der Situation entziehen wollen*

■ *die Augen schließen und sich so der Kommunikation verweigern.*

Oft bleibt den Begleitern als einzige Möglichkeit, einen Zugang zum Patienten zu finden, das Bemühen um einen Blick. Wie bei kleinen Kindern kommen auch bei Menschen in Ausnahmesituationen manchmal verschiedene ‚Blickangebote‘, bevor ein ‚normaler‘ Blickkontakt und Blickaustausch möglich ist. Von der Bereitschaft der Begleiter, darauf adäquat zu reagieren, und von den kreativen Formen des Umgangs mit dem ‚Augenspiel‘ kann es oft abhängen, ob Menschen Helfern erlauben, sie in ihrer konkreten Lebenssituation zu begleiten oder ob sie diese nur zwangsläufig erdulden." (S. 51)

Es sind also keine einfachen Tricks und Kniffe à la Super-Nanny, die hier zum Besten gegeben werden, die Begleiter sind stets aufgerufen, ihre Haltung und ihre Handlungen zu reflektieren und mit wachen Sinnen die bestmögliche Interaktion mit dem Patienten zu entwickeln.

Kommunikation, auch und gerade in der reduzierten Form über nonverbale Ausdrucksformen, ist Quelle von Missverständnissen, Angst, Verkrampfung, Verweigerung, Aggression, Resignation - oder aber der Weg zu Verständnis, Aktivierung und Wohlbefinden.

In der letzten Lebensphase werden Berührungen zur wesentlichen Begegnung mit der Welt. Berührungen können trösten, beruhigen, anregen. Sie machen die Körpergrenzen bewusst und helfen Veränderungen wahrzunehmen und sich damit auseinanderzusetzen. Da Berührungen die persönlichen Grenzen des alten Menschen verletzen können und diesem nur sehr wenig Möglichkeiten bleiben, seine Grenzen zu verteidigen, sollten Begleiter dem Patienten mit differenzierter Wahrnehmung begegnen (Wie reagiert der Patient auf Berührungen?) und mit Überprüfung der eigenen Haltung (Will ich nur eine Pflegehandlung ausführen oder will ich über die Pflegehandlung mit dem Patienten in Kommunikation treten?).

Die letzten Kapitel des Buches beschäftigen sich mit dem biographischen Gespräch, Kommunikation mit alten, verwirrten Menschen und Kommunikation in der Sterbebegleitung. Den Abschluss bilden Literatur, Texte, Fallbeispiele.

Ich habe das Buch mit großem Interesse und Gewinn für meine eigene Praxis der Begleitung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase gelesen. Sowohl der theoretische Teil als auch der Anwendungsteil konzentrieren sich auf die Frage, wie man mit Menschen in Ausnahmesituationen auf Augenhöhe kommunizieren kann, wie man ihre Bedürfnisse ernst nehmen und ihnen ein wertvoller Begleiter sein kann. Die Autorinnen, die viele Erfahrungen in der Begleitung Kranker und Sterbender gesammelt haben, zeigen eine wohl-tuend zugewandte und gleichzeitig professionelle Haltung. Hospizbegleitern ebenso wie beruflich mit der Pflege alter, kranker und sterbender Menschen Beschäftigten kann das Buch helfen, ihre Arbeit zu reflektieren und immer wieder neu zu gestalten.

Das Buch ist in unserer Bibliothek unter der Signatur **PFL 2011 Spe** zu finden.

Helga Kuttner, Hospizbegleiterin

Der leuchtende Moment

Es mag ein Samstagmorgen sein,
oder vielleicht geschieht es auch
an einem Sonntagnachmittag.
Du wirst einen Feldweg gehen,
links ein blühendes Rapsfeld,
wie jedes zweite Jahr, und rechts nur Gras,
dieses gute Grün für die Augen.
Die rechte Hand hast du in der Jackentasche
und spielst dort mit einem Schlüsselbund.
Du siehst zwar die Landschaft,
diese sanften Hügel, die alten Eichen,
die der Bauer mit seinem Pflug einkreist,
als wolle er ihnen jeden Ausweg versperren,
aber eigentlich siehst du nach innen, in die Welt, die du geschaffen hast.

Da
steht plötzlich alles still.
Der Wind ruht über dem Raps.
Kein Blatt bewegt sich an den Eichen.
Wenn ich könnte, würde dein Herz
ein paar Schläge aussetzen. Dir wird deutlich,
dass du auf einen leuchtenden Moment gestoßen bist,
indem sich einen Augenblick lang
alles zueinander fügt und heil ist.
Alles andere ist unwichtig, vorläufig und klein
und nur das Unermessliche hat Bedeutung.

Schon beim nächsten Schritt
holt dich die ganze Welt wieder ein:
das Rapsfeld rechts, eine Verabredung,
die kleinen Nöte, die kühle Luft,
der Herzfehler deines Freundes,
die Farbe des Himmels.

Aber nie wirst du vergessen,
was du gespürt hast.

Ulrich Schaffer

Ulrich Schaffer: Das Wunder liegt in dir: Wege zur Mitte, Herder, 2004

In Handschellen zur Beerdigung

- eine Erfahrung von Rührung und Berührung
aus der Kinder-/Jugend-hospizarbeit -

Fünf Jahre begleiteten wir Johannes und seine Mutter auf ihrem schweren Weg. Wir durchlebten gemeinsam gute und schlechte Zeiten und gingen mit beiden im Gleichschritt, um für Johannes die bestmögliche Lebensqualität zu realisieren. Johannes war an einem schweren Tumor erkrankt, der ihm Stück für Stück das Leben nahm.

Wir sahen nie den Vater. Eines Tages erfuhren wir, dass er im Gefängnis eine längere Haftstrafe verbüßen muss. Ab und zu kam er in Begleitung von zwei Justizbeamten. Selbst an seinem Bett konnte er Handschellen und Fußfesseln nicht ablegen.

Die Beerdigung rührte alle Trauergäste. Ein Bild von dem 4-jährigen Johannes neben einem besonders schönen Sarg aus Bambus- und Ananasblättern in dem ein 20-Jähriger liegt, erzeugte in jedem Trauergast eine tiefe Empfindung und Ergriffenheit, die die Seele im Innersten berührte.

Wir sahen dort zum ersten Mal den Vater von Johannes. Ein lieb aussehender, trauriger Vater mit Handschellen und in Begleitung von Justizbeamten. Er saß am Rand der Familie und wurde anfangs von den Trauergästen und der Familie als ein Nicht-Dazu-Gehörender übersehen. Doch dann kam es zu einer unerwarteten Berührung. Johannes Mutter legte ihre Hand auf seine. Es war spürbar, wie plötzlich das Eis von Jahren brach. Nach und nach kamen alle Trauergäste auf ihn zu, sprachen mit ihm und umarmten ihn. Als er sich verabschiedete wurde uns bewusst, dass auch er ein Trauernder ist.

Renate Leuner, Koordinatorin

berührend

Bei meinem Praktikumsbesuch begegne ich dem hochaltrigen Ehepaar Brandl (Name geändert), beide 92 Jahre und seit 70 Jahre verheiratet. Sie mussten vor ca. einem halben Jahr ihre gewohnte häusliche Umgebung verlassen und leben seitdem in einem Pflegeheim. Frau Brandl leidet an einer Demenzerkrankung und kann nach Aussage von Herrn Brandl seit etwa vier Wochen nicht mehr aufstehen. Sie isst und trinkt fast nichts mehr. Auch beteiligt sie sich nicht mehr am Gespräch. Während meiner Besuche liegt sie immer ruhig, fast wie eine Puppe, auf dem Rücken und schaut an die Decke. Der Ehemann und der oft anwesende Sohn sagen, dass sie kaum noch etwas sieht und schwer hört. Dennoch ist sie wach, hat die Augen geöffnet und ganz ab und zu sagt sie einen Halbsatz. Auf meine Begrüßung reagiert Sie meist nicht. Ich setze mich Herrn Brandl gegenüber, der mit seinen 92 Jahren am liebsten in seinem gemütlichen Sessel sitzt. Das Gehen fällt ihm schwer und er spricht langsam und mit etwas heiserer Stimme, weil er ein wenig kurzatmig ist. Er leidet sehr unter den schwieriger werdenden Lebens-umständen, besonders daran, dass seine Frau in sich zurückgezogen ist und sich langsam zu verabschieden scheint. Oft hat er Tränen in den Augen, wenn er über sie spricht. Er ist sehr besorgt um sie und kümmert sich zugewandt um sie, hilflos, weil er nicht mehr für sie tun kann. Ihre Betten im Pflegeheim sind zu einem Ehebett zusammengestellt. Wenn er neben ihr liegt hält er ihre Hand.

Mit Herrn Brandl unterhalte ich mich über ihr langes gemeinsames Leben, seine Familie, Kinder und Enkelkinder, seine frühere berufliche Tätigkeit, gemeinsame Reisen und ein wenig über die aktuelle Politik. Oft ist sein Sohn da und wir unterhalten uns zu dritt. Auch wenn wir uns nicht ausgeprägt über Frau Brandl unterhalten, empfinde ich, dass sie ein wenig außen vor ist und würde mir wünschen, dass sie mehr Teil des Besuchs ist, auch wenn sie nicht mehr viel spricht. Was würde ihr guttun? Was kommt bei ihr an? Wie können wir sie mit "rein" nehmen? Vielleicht können wir uns etwas näher zu ihr setzen, so dass Herr Brandl ab und zu ihre Hand halten kann, während wir reden. Vielleicht haben aber auch die Stimmen, die in unserem Gespräch erklingen, auf Frau Brandl eine angenehme

Wirkung. Möglicherweise ist dies in ihrem Zustand genug.

Die Wahrnehmung und Interpretation der nicht mehr ausdrückbaren Bedürfnisse bleibt unsicher. Es hilft mir mich ein Stück zurückzunehmen und gelassen zu sehen, dass eine innige Verbundenheit und vertraute Umgangsweise zwischen den beiden besteht und ich nur ein willkommener Gast in ihrem Leben bin.

Olaf Kahnt, Koordinator

berührt

Meist sind es körperliche Berührungen, die einen berühren.

Es gibt aber auch ein berührt-Sein des Herzens.

Ich habe eine junge Frau begleitet, deren Mutter verstorben ist. In unseren Trauergesprächen haben wir eine gute und vertrauensvolle Beziehung aufgebaut.

Aufgrund einer längeren Reise ins Ausland konnten keine weiteren Gespräche mehr stattfinden.

Die Frau schickte mir eine schöne Ansichtskarte von ihrem neuen Lebensort. Sie hat mir liebe Grüße geschrieben und sich für die Begleitung in der letzten Zeit bedankt.

Es hat mich sehr berührt, dass trotz dieser Entfernung an mich gedacht wurde und sie mir das Gefühl gegeben hat, ihr gutgetan zu haben.

In der Folgezeit hatten wir Kontakt über Telefon und SMS-Nachrichten. Wir haben uns weiterhin vertrauensvoll und sensibel über ihre Trauer ausgetauscht.

Ich bin heute noch berührt, wenn ich daran denke, wie intensiv diese Trauernde die Begleitung angenommen hat und dafür sehr dankbar ist. Ich würde mich freuen, wenn wir uns noch einmal wiedertreffen!

Petra Winkler, Trauerbegleiterin

Besondere Menschen erkennst du daran, dass sie dich berühren ohne ihre Hände zu benutzen.

Im Alltag der palliativen und hospizlichen Arbeit sind es genau diese nicht-alltäglichen Begegnungen mit Menschen in der letzten Lebenszeit, die beeindruckend, handlungsweisend werden und Spuren hinterlassen.

Es war ein dramatischer Krankheitsverlauf:

Ende Juli erfuhr Manfred völlig unerwartet von seiner infausten Diagnose Lungenkrebs. Es folgten die sofortige Klinikeinweisung, ein Untersuchungsmarathon und ein sehr schwieriger Start der palliativen Chemotherapie.

"Zeit und Leben gewinnen" ..., so die Hoffnung von Manfred und seiner Frau Karin.

Nach endlos langen und quälenden Wochen Klinikaufenthalt mit immer neuen Hiobsbotschaften die Verlegung auf die Palliativstation.

Und wieder Hoffnung. Hoffnung und Freude, wenn auch mit gemischten Gefühlen, auf eine gute Zeit miteinander, endlich wieder im vertrauten und intimen Zuhause.

Kurz nach Manfreds 51. Geburtstag im Dezember - endlich die ersehnte Entlassung vor Augen - lernte ich ihn bei meinem Erstbesuch auf der Palliativstation kennen. Wir wollten Unterstützungsmöglichkeiten und die Begleitung daheim besprechen.

Manfreds blaue Augen begrüßten mich offen und herzlich. Obwohl er sehr starke Schmerzen hatte, waren seine Augen mit Leben gefüllt. Ich schlug vor, am nächsten Tag nochmals zu kommen. Inzwischen mit einer Halskrause versorgt, konnten wir wieder nur wenige Minuten sprechen, bevor er zum MRT abgeholt wurde.

"Kommen Sie bestimmt wieder?" waren seine Worte, die mich bewogen hatten, am Samstag zu kommen. Von der Ärztin erfuhr ich, dass bei Manfred aufgrund von Knochenmetastasen zwei Halswirbel eingebrochen waren und wegen der massiven Schmerzen in den frühen Morgenstunden eine palliative Sedierung eingeleitet wurde.

Ich weiß, dass Menschen in dieser Lebenssituation emotional erreichbar sind. Deshalb wollte ich meine Zusage wiederzukommen einhalten, um mich von Manfred zu verabschieden.

Seelen sprechen durch die Augen,
darum höre gut hin, wenn ein Blick dich trifft.

Beim Eintreten ins Patientenzimmer hatte sich etwas spürbar verändert: Der Raum war erfüllt voll unendlicher Liebe. Ich lernte Manfreds Ehefrau kennen. Ihre Augen begrüßten mich voller Traurigkeit, Angst, Verzweiflung und Liebe. "Frau Heyder, wenn Sie jetzt eh da sind, darf dann ich auch mit Ihnen sprechen?"

Wir setzten uns mit dem Blick zu Manfred zusammen. Es wurden Stunden. Es war ein Gespräch voll vertrauter Offenheit, als hätten wir uns lange schon gekannt. Vertrauen, das mich sehr berührt hat!

Eine Vertrautheit zwischen uns beiden, die gewachsen ist. Seit über zweieinhalb Jahren darf ich Karin begleiten und erleben, wie sie das Schwere der Trauer bewältigt. Wir teilen eine ganz besondere Freude: Eine Freude, die die Trauer kennt und darum so kostbar ist.

Sonja Heyder, Koordinatorin

Warum braucht es denn gehörlose Hospizbegleiter?

werde ich immer wieder gefragt. "Im Notfall kann doch ein Dolmetscher kommen. Oder ein hörender Hospizbegleiter macht einen Gebärdenskurs und begleitet dann".

Eine Sprache ist eine Sprache! Und sie zu lernen erfordert viel Zeit. Nach einem Volkshochschulkurs "Chinesisch" würde sich wohl keiner zutrauen, einen Chinesen beim Sterben zu begleiten. Darüber hinaus hat die Gehörlosengemeinschaft eine eigene Kultur.

Das Berühren ist ein Beispiel dafür:

Eine verbale Ansprache Gehörloser ist sinnlos, sie hören es ja nicht. Daher ist es üblich, sich durch Berührungen oder starkes Winken die Aufmerksamkeit des anderen zu sichern. Je nach Dringlichkeit und Emotionalität können diese auch etwas stürmischer ausfallen. Das kann auf Spielplätzen zu großen Missverständnissen führen: "Nein, er hat dich nicht geschlagen, er war aufgeregt und wollte dir etwas zeigen...!" Jetzt stelle man sich eine ähnliche (Not-)Situation mit einem Polizisten oder einem Rettungssanitäter vor...

Ich hoffe, Sie mit diesen kleinen Beispielen für die schwierige Situation der "Tauben" (bitte nicht "stumm", denn sie haben eine Sprache!) sensibilisieren und berühren zu können.

Iris Feneberg, Koordinatorin

Umarmen oder nicht umarmen? Berührung oder Abstand? Nähe oder Distanz?

Bei diesem Thema kommen wir in den Ausbildungskursen der Hospizakademie in spannende und oft emotionale Diskussionen:

- Sind Berührungen professionell?
- Darf ein Pfleger, ein Versorgender, ein Therapeut, ein Trauerbegleiter, ein Arzt seinem Gegenüber die eigenen Gefühle zeigen? Und wenn ja, wo ist die Grenze?
- Darf man/frau einen Menschen, der es gerade sehr schwer hat, berühren, streicheln, umarmen?
- Tut Nähe gut? Hilft es, unterstützt Nähe das verbale Trösten? Braucht der ausgesprochene Trost nicht sogar die körperliche Nähe, um zu wirken?
- Ist das Bedürfnis nach Distanz individuell?
- Tut Nähe immer gut? Wieviel Abstand unter Gesprächspartnern ist notwendig?

Meistens gelangen wir im Gesprächsverlauf dahin, dass ein Teilnehmer/eine Teilnehmerin von Erlebtem erzählt:

Da war folgende Situation und ich habe gemerkt, dass ...!

Bald stimmen drei andere ein und verstärken das Erlebte mit ihren Beiträgen...

Und dann erzählt wieder ein Anderer die Gegengeschichte: wie unangenehm es ihm/ihr war, als das und das ... passiert ist...

Nach einigem Hin- und Her fällt das Wort "**authentisch**" und dann nicken alle: ja, es muss authentisch sein, was wir tun!

Der Eine nimmt leicht einen anderen Menschen in den Arm. Der Andere tut das nur in besonderen, vertraulichen Situationen. Der Dritte tut es eigentlich fast nie! Und dann gibt es noch "solche und solche Tage" ...auch bei den Helfenden.

Gelernt habe ich selbst in diesen Diskussionsrunden:

Es ist wichtig, sich selbst gut kennenzulernen. **Das zu mir Passende und das in einer bestimmten Situation für mich persönlich Angemessene muss - weil es um Authentizität geht- jede(r) für sich selbst definieren!**

■ Es kann durchaus sein, dass meine Augen feucht werden, weil ich den großen Kummer, den mein Gegenüber beschreibt, wahrnehmen, vielleicht sogar ein bisschen nachvollziehen kann. In einer solchen Situation werde ich bestimmt meine Nähe zeigen, ihr in Gesten und Worten Ausdruck geben, denn ich bin "berührt" und dazu passt dann die Berührung. Das finde ich für mich ok.

■ An anderer Stelle kann es passieren, dass vielleicht sogar derselbe Mensch in einer schwierigen Situation nicht noch mehr Emotionen braucht, sondern klare Strukturen. Und zur gleichen Zeit auch meine ausgestreckte Hand, die ihn auffordert und es ihm erleichtert, seiner Emotionalität etwas entgegenzusetzen... und dann, finde ich, ist Abstand "das Gebot der Stunde".

Ich persönlich bleibe dann "fachlich", denn im palliativen Kontext kann es durchaus stören, wenn Helfende mit Patienten "ein Herz und eine Seele" sind.

Resümee: Sowohl eine unreflektierte Nähe wie auch ein übergroßes Distanz-Verhalten sind im palliativen Kontext unprofessionell und können Probleme im Kontakt schaffen.

Wir Ausbilder in der Hospizakademie schulen die "**HALTUNG**":

Es geht uns um die aufmerksame Hinwendung zu einem Menschen, um Interesse, um das Wahrnehmen von Bedürfnissen und Wünschen, um kompetente fachliche Unterstützung, um verlässliches für-Menschen-dasein und um die persönliche, authentische Gestaltung der Augenblicke des Miteinanders. Diese Haltung zeichnet uns aus.

Regine Rudert-Gehrke, Pfarrerin und Koordinatorin



Mittelfränkischer Hospiztag am 28. September 2019

in Nürnberg in der Wilhelm-Löhe-Schule Nürnberg

Hospizarbeit braucht starke Wurzeln - Ehrenamt im Wandel

Der 18. Mittelfränkische Hospiztag findet 2019 wieder in Nürnberg statt und das Hospiz-Team Nürnberg e.V. freut sich, erneut Ausrichter zu sein.

Themenschwerpunkt in diesem Jahr ist das ehrenamtliche Engagement, ohne das Hospizarbeit nicht funktioniert. Welchen Herausforderungen müssen sich Hospizbegleiter*innen heute stellen, was hat sich verändert und wo sind die Wurzeln, die bis heute die Hospizarbeit tragen? Diesen Fragen wird in unterschiedlichen Workshops nachgegangen. Darüber hinaus sollen die Vielschichtigkeit und die verschiedenen Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements dargestellt werden.

Wir freuen uns auf zahlreiche Teilnehmer und einen regen Austausch. Nähere Informationen zu Ablauf und Anmeldung erhalten Sie in Kürze auf unserer Homepage www.hospiz-team.de und durch den Veranstaltungsflyer.

Ingrid Kästlen für das Veranstaltungsteam Mittelfränkischer Hospiztag 2019

VORANKÜNDIGUNG

Selma Merbaum



Selma Merbaum (1924 - 1942)

war eine rumänische deutschsprachige Dichterin, die als verfolgte Jüdin achtzehnjährig in einem Zwangsarbeitslager der Nationalsozialisten an Fleckfieber starb.

Selma Merbaums Werk ist schmal. Es umfasst nur 58 Gedichte, welche sie zu einem Band mit dem Titel "Blütenlese" zusammengefasst hat. Wunderbarerweise fand der Band einen Weg aus dem Arbeitslager und blieb unzerstört.

Erstmalig veröffentlichte Selmas Lehrer von der Jiddischen Schule, Hersch Segal, 1976 die Gedichte als Privatdruck. Seit 1980 erfolgten in Deutschland mehrere Ausgaben ihrer Gedichte unter dem Titel "Ich bin in Sehnsucht eingehüllt".

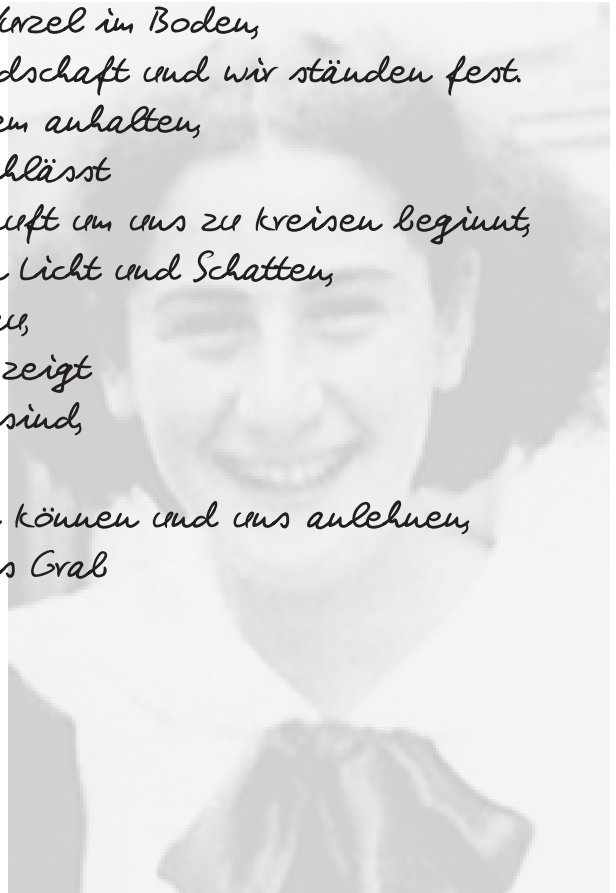
Der Lyrikerin Hilde Domin ist es zu verdanken, dass Selma Merbaum bekannt wurde. Sie schrieb über Selma Merbaums Werk: "Es ist eine Lyrik, die man weinend vor Aufregung liest: so schön, so hell und so bedroht ...".

Inzwischen gibt es zahlreiche Vertonungen ihrer Gedichte sowie bildnerische und szenische Interpretationen ihrer Gedichte. Bekannte Schauspielerinnen wie Hannelore Elsner u. Iris Berben waren als Interpretinnen daran beteiligt.

Zwei von Selma Merbaums Gedichten drucken wir hier ab:

Ziehende Landschaft

Man muss weggehen können
und doch sein wie ein Baum:
als bliebe die Wurzel im Boden,
als zöge die Landschaft und wir ständen fest.
Man muss den Atem anhalten,
bis der Wind nachlässt
und die fremde Luft um uns zu kreisen beginnt,
bis das Spiel von Licht und Schatten,
von Grün und Blau,
die alten Muster zeigt
und wir zuhause sind,
wo es auch sei,
und niedersitzen können und uns anlehnen,
als sei es an das Grab
unserer Mutter.



Sehnsuchtslied

*Leise schlägst in deinem Lied du einen Ton an –
und dir ist, als fehlte noch etwas.*

*Und du suchst verwirrt bei allen Tönen,
ob sie dir nicht sagen können,
wo's zu finden, wo und wie und wann...*

*Doch der eine ist zu blass
und zu lüstern ist der zweite
und der dritte ist so voll mit Weite –
viel zu voll.*

*Du suchst lange – Moll und Dur und Moll
werden lebend unter deinen Händen.*

*Und dann schlägst du plötzlich eine Taste an,
und – es kommt kein Ton.*

*Und das Schweigen ist dir wie ein dumpfer Hohn,
denn du weißt es plötzlich ganz genau:*

*Dieser fehlt dir. Wenn ihn deine Hände fänden,
fiel ab von deinem Lied der Bann,
wär' das Ende nicht mehr leer und grau.*

*Und du rührst und rührst die Taste –
fragst dich, wo hier wohl die Hemmung liegt,
suchst, ob nicht doch deiner Hände Weiche siegt,
deine Augen betteln voll Verlangen.*

*Kein Ton kommt. Einsamkeit bleibt nun zu Gast
in dem Lied, das dir so schwer und süß gereift.*

*Um den ungespielten Ton wirst du nun ewig bangen,
bangen um das Glück, das dich nur leicht gestreift
in den leisen Nächten, wenn der Mond dich wiegt
und die Stille deine Tränen nicht begreift.*

Selma Merbaum 9.1.1941

Tag der Kinderhospizarbeit im CINECITTA Multiplexkino

Am 10. Februar fand deutschlandweit der Tag der Kinderhospizarbeit statt. Aus diesem Anlass veranstaltete das Team des Kinder- und Jugendhospizdienstes einen Aktionstag im CINECITTA Multiplexkino Nürnberg, um auf die Situation der betroffenen Familien aufmerksam zu machen. Zwischen 12.00 und 16.00 Uhr konnten sich Interessierte über die Arbeit unseres Kinder- und Jugendhospizdienstes informieren. Kinder konnten an unserem Stand Star-Wars-Schwerter mit LED-Beleuchtung basteln und die Star Wars Fans Nürnberg e.V. in ihren großartigen Kostümen bestaunen.



Der Infostand war sehr gut besucht, es fand viel Austausch statt und die Kinder bastelten eifrig Laserlicht-Schwerter und ließen sich mit den Star Wars Fans fotografieren. Zusätzlich wurde über die Bildschirme, auf denen während des gesamten Wochenendes eine Präsentation des Hospiz-Teams lief, viel Aufmerksamkeit erreicht. Ziel des jährlich wiederkehrenden Tages der Kinderhospizarbeit ist es, betroffene Familien zu erreichen und über die Möglichkeiten der Unterstützung zu informieren, das Thema Sterben und Tod von Kindern weiter zu enttabuisieren, ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen zu gewinnen und auf die Notwendigkeit von Spenden zur Unterstützung der Kinder- und Jugendhospizarbeit hinzuweisen.



Vielen Dank an Renate Leuner und Marion Langfritz sowie alle ehrenamtlichen Kinder- und Jugendhospizbegleiterinnen, die durch viel Vorbereitung und Engagement diesen Tag erst möglich gemacht haben.

Ingrid Kästlen, Referentin Öffentlichkeitsarbeit

Berührende Lebensgeschichten

„Früher Abschied“- mit diesem Motto startete am 23. Februar 2019 die neue Trauergruppe "Morgenkaffee für trauernde Mütter und Väter" bei uns im Trauerberatungs-Zentrum.

Nach dem Tod eines Kindes scheint die Welt für Mütter und Väter stillzustehen. Sie bleiben zurück und müssen mit ihrem tiefen Schmerz und der Sehnsucht weiterleben.

Ihre "berührenden Lebensgeschichten" erzählten drei trauernde Mütter, die den MUT hatten, zu uns zu kommen. In unserer Bibliothek zündeten wir für unsere verstorbenen Kinder Kerzen an und notierten ihre Namen auf herzförmige Zettel. Intuitiv fanden diese ihren richtigen Platz. Bei Kaffee und Kuchen, in einer angenehmen und offenen Atmosphäre erzählten die Teilnehmerinnen von ihrer großen Trauer, ihrer Angst, ihren Sorgen und Nöten. Sie sprachen von Wunder, Hoffnung und von einem Gefühl tiefer Dankbarkeit für die glücklichen Jahre, die sie mit ihren Kindern gehabt haben. Die Geschichten zeigen uns, wie vielfältig die Wege sind, mit unserem Leid umzugehen.



„Folgen Sie Ihren Gefühlen. Versuchen Sie, sich der Trauer zu stellen. Drücken Sie aus, was Sie empfinden. Und: nehmen Sie sich "Ihre" Zeit!"

Wir laden Sie zum **Morgenkaffee**
am Samstagvormittag von 10 bis 12 Uhr ein!

Die Termine finden Sie auf der homepage - oder Sie rufen an:
0911 891205 10

In der Begegnung ist Raum für gegenseitiges Verstehen, für Unterstützung und für Perspektiven. Das kann helfen, mit dem Verlust leben zu lernen...

Die Offene Gruppe wird vorbereitet und geleitet von Adele Martini und Ines Pöhlmann. Sie sind ausgebildete Trauerbegleiterinnen des Trauerberatungszentrums des Hospiz-Teams Nürnberg e.V.

Adele Martini, Trauerbegleiterin



**Meine Zeit
steht in deinen Händen.**

Psalm 31,16

Montag, 29. April 2019
um 19.30 Uhr
St. Klara, Königsstraße 66

SIE SIND HERZLICH EINGELADEN!

GEDENKGOTTESDIENST

Veranstaltungen der Hospizakademie

MAI 2019

- 15.05.2019 **Spiritualität in der Sterbebegleitung (Ursula Schulz)**
 Spätestens wenn wir uns eines nahenden Todes gewahr werden - sei es als Sterbender, naher Angehöriger oder als Sterbebegleiter, kommen wir mit tieferen Seins-Ebenen in Berührung, als sie der Alltag gewöhnlich in uns anspricht. Wie können wir Menschen begleiten, die diese Frage nach Spiritualität ähnlich wie wir oder ganz anders beantworten?
- 27.05.2019 **Live balanced - raus aus dem Burnout, rein in die Lebensfreude (Tanja Gabel)**
 Neben theoretischen Grundlagen wird vor allem auf praktischen Übungen zur besseren Selbstwahrnehmung Wert gelegt, um so einen möglichen Weg aus der Erschöpfungsspirale hin zu mehr Lebensfreude aufzuzeigen.
- 31.05.2019 **Achtsamkeit in der Sterbebegleitung-meine Einstellung zu Leid und Schmerz (Silke Lengemann)**

JUNI 2019

- 01.06.2019 **Sinn und Wider-Sinn der Erfahrung von Leid (Dr. theol. Martin Weiß)**
 In der Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden sind wir immer wieder mit der Erfahrung von Leid konfrontiert. Dabei stellen sich uns immer wieder Fragen: Hat Leid einen Sinn? Wie kann ich Menschen, die leiden, in angemessener Weise begegnen?
- 06.06.2019 **Sterbefasten - freiwilliger Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit (Dr. med. Roland Hanke)**

JULI 2019

- 01.07.2019 **Wenn ich es falsch sage, musst du es richtig denken (Gerlinde Heckel)**
 Im Seminar lernen wir, Gedankengänge nachzuvollziehen und mögliche Zugangswege zum besseren Verstehen zu finden. Wir prüfen, wie Worte und Gesten lenken können. Ebenso beachten wir die eigenen Gefühle und Konditionen.

- 06.07.2019 **Getting better - erfolgreiche Fallbesprechungen führen**
(Sonja Hofmann und Annette Martin)
Die eigene Arbeit zu reflektieren, ist ein wichtiger Baustein der professionellen Gestaltung des Tuns im sozialen Umfeld. Im Seminar werden Techniken vorgestellt und geübt, mit denen aus den Erlebnissen des Arbeitsalltags hilfreiche Lösungen und Erfahrungen entstehen können. Ziel des Trainings ist, dass jeder Teilnehmer diese Methoden lösungsorientiert im beruflichen Alltag anwenden kann.
- 19.-21.07.2019 **Begegnungstage für Ehrenamtliche in Sulzbürg**
(Gabi Wollnik und Ulrike Bilz)
Die Begegnungstage bieten eine gute Möglichkeit, wirklich Zeit für Begegnung zu haben und sich einem Thema vertieft zu widmen.
- 25.09.2019 **4. Bayerisches Kinderhospizforum**
"Bewusste Sprache im Umgang mit Kindern"
Sie werden einen spannenden Einblick erhalten, was Ihre Sprache mit Ihnen macht und was Sie mit Sprache alles machen können. Wir beleuchten alltägliche Familienthemen sowie Themen wie Tod, Abschiednehmen und Mitgefühl.
- 30.09.2019 **Was wir noch tun können** (Claudia Olbrisch)
Sterbenden Menschen zu begegnen, kann hilf- und sprachlos machen. Und doch gibt es noch viel zu tun für Menschen im Übergang vom Leben zum Tod.
Inhalte: Bedeutung des Körperbildes und der Körperbildveränderung sowie Kenntnisse zur Förderung der Wahrnehmungsorgane.
- 01./02.10.2019 **Der spricht so komisch** (Dorothee Grauer)
Worin sich Aphasien, Dysarthrien, Sprechapraxien, Dysphonien und Demenzen unterscheiden, erfahren die Teilnehmer in diesem Seminar.
Wir lernen durch Lernblöcke, Selbsterfahrungen und Übungen:
Wie kann ich erfolgreich mit so unterschiedlich Sprachgestörten kommunizieren? Auf was müssen wir bei der nonverbalen Kommunikation achten? Was tun wir, ohne es zu bemerken?

Mehr Information zu den Veranstaltungen finden Sie unter:
www.hospizakademie-nuernberg.de oder rufen Sie uns unter 0911-891205-30 an.

Stefan Meyer

Cartoon



Elias Hauck und Dominik Bauer

"Auf Leben und Tod! - Cartoons und Karikaturen"

Lappan 2016; S. 100

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Autoren

Akademie für Hospizarbeit und Palliativmedizin Nürnberg gGmbH

Deuschherrnstraße 15 - 19, 90429 Nürnberg	
Telefon	0911 891205-30
Telefax	0911 891205-38
E-Mail	info@hospizakademie-nuernberg.de
Internet	www.hospizakademie-nuernberg.de
Bankverbindung	Evang. Kreditgenossenschaft IBAN: DE33 5206 0410 0003 5046 03 BIC: GENODEF1EK1
Geschäftsführung	Stefan Meyer
Verwaltungsleitung	Ulrike Bilz
Mitarbeitende der Akademie	Yvonne Duscha, Marcus Hecke und Servicedamen
Trauerinstitut	Regine Rudert-Gehrke

Hospiz- und Palliativstiftung Nürnberg

Vorstand	Gabriele Wollnik, Ulrike Bilz Claus Wilhelm Behnke, Dirk Münch
Kuratorium	Angelika Weikert, Hans-Peter Gehrke, Wolfgang Butz, Dr. Barbara Schmid, Elisabeth Hann von Weyhern
Bankverbindung	Sparkasse Nürnberg IBAN: DE24 7605 0101 0006 0107 89 BIC: SSKNDE77XXX

Impressum

Der Hospiz-Rundbrief erscheint zweimal jährlich.	
Herausgeber	Hospiz-Team Nürnberg e.V.
V.i.S.d.P.	Dirk Münch, 1. Vorsitzender
Redaktionsteam	Regine Rudert-Gehrke, Helga Kuttner, Olaf Kahnt
Satz und Gestaltung	Grafisches Studio Frank Vetter info@grafisches-studio.de
Druck	Druckhaus Haspel Erlangen das@druckhaus-erlangen.de
Auflage	1000 Stück

Die Redaktion behält sich Kürzungen der eingesandten Artikel vor.
Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser/die Verfasserin verantwortlich.
Personenbezogene Daten dürfen nicht gewerblich genutzt werden.



Hospiz-Team Nürnberg e. V.
Telefon 0911 891205 - 10 Zentrale
Fax 0911 891205 - 28



Hospiz- und Palliativzentrum Nürnberg
Telefon 0157 77596292



Hospizakademie Nürnberg
Telefon 0911 891205 - 30 Zentrale
Fax 0911 891205 - 38



Hospiz- und Palliativstiftung Nürnberg
Telefon 0911 891205 - 10 Zentrale
Fax 0911 891205 - 28



SAPV Team Nürnberg GmbH
Telefon 0911 891207 - 40 Zentrale
Fax 0911 891207 - 68

